

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Montag, 4. August 2025 · Nr. 178/32 D1

HERAUSGEGEBEN VON GERALD BRAUNBERGER, JÜRGEN KAUBE, CARSTEN KNOP, BERTHOLD KOHLER

3,90 € F.A.Z. im Internet: faz.net

Hamas beharrt auf ihren Forderungen

F.A.Z. FRANKFURT. Die islamistische Hamas lehnt eine Niederlegung ihrer Waffen ab, solange es keinen souveränen palästinensischen Staat mit der Hauptstadt Jerusalem gebe. Das teilte die Terrororganisation am Wochenende mit, nachdem sich der amerikanische Sondergesandte Steve Witkoff am Samstag im Gespräch mit Angehörigen von Geiseln optimistisch geäußert hatte, dass eine Entwaffnung der Hamas möglich und ein Ende des Krieges nah sei. In Israel verursachte ein von der Hamas veröffentlichtes Video Entsetzen. In diesem ist Evyatar David zu sehen, eine von 20 Geiseln, die noch lebend in der Gewalt der palästinensischen Islamisten vermutet werden. Auf den Aufnahmen ist zu sehen, wie die Geisel in einem Tunnel ein Grab aushebt und seinen Hungertod voraussagt. Der CDU-Politiker Armin Laschet nannte die Aufnahmen auf der Plattform X ein „Horror-Video“ und sprach sich für einen stärkeren Einsatz Deutschlands für die – teils deutschen – Geiseln aus. Als einer der ersten Unionspolitiker forderte der CDU-Außenpolitiker Norbert Röttgen angesichts der Lage im Gazastreifen Sanktionen gegen Israel. (Siehe Seite 5 und Feuilleton, Seite 9.)



Verschleppt seit 666 Tagen: In Tel Aviv forderten am Samstagabend Zehntausende die Freilassung der Geiseln.

Foto AFP

Trump und Medwedjew

Von Reinhard Veser

Für Dmitrij Medwedjews Verhältnisse waren die Äußerungen geradezu zahm, die US-Präsident Donald Trump als so „provokativ“ wahrgenommen hat, dass er die Verlegung von Atom-U-Booten in „geeignete Regionen“ (was immer das heißen mag) angeordnet hat. Weder hat Medwedjew dieses Mal direkt mit dem Einsatz von Nuklearwaffen gedroht, noch hat er Trump persönlich beleidigt, indem er ihn – wie er das bei anderen westlichen Politikern regelmäßig tut – mit Schädlingen aus der Tierwelt verglichen oder ihm irgendeine Krankheit aus dem weiten Feld zwischen Demenz, Rauschgiftsucht, Syphilis und Tollwut angedichtet hätte. Schon allein, dass der amerikanische Präsident überhaupt persönlich auf eine Äußerung des „gescheiterten früheren Präsidenten“ Russlands (Trump über Medwedjew) reagiert, ist besorgniserregend. Das lässt fürchten, dass Trump nicht versteht, mit wem er es in Russland zu tun hat – und dass es in seiner Umgebung offenbar keine Fachleute gibt, die ihm

das sagen können. Medwedjew ist zwar als stellvertretender Vorsitzender des russischen Sicherheitsrates formal einer der mächtigsten Männer des Landes, aber seine tatsächliche Stellung im Machtapparat ist schwach. Wenngleich seine Tiraden gegen die Ukraine und den Westen kaum ungefilterten Launen entspringen dürften, sondern mit dem Kreml abgestimmt sind, so erfüllen sie doch eine rein propagandistische Funktion. Sie sind nicht an den amerikanischen Präsidenten adressiert, sondern an die Öffentlichkeit. Dass der Schlagabtausch aus den sozialen Medien in eine militärische Drohgebärde mündete, macht das Geschehen noch beunruhigender, zumal unklar ist, was Trump mit seinen Äußerungen zu Atom-U-Booten überhaupt gemeint hat. Demonstrationen der Stärke gegenüber dem russischen Regime können sinnvoll sein – doch nur, wenn sie genau dosiert und das Ergebnis sorgfältiger Abwägung aus dem richtigen Anlass sind. Soweit sich das von außen beurteilen lässt, war das hier nicht der Fall.

Trump, der Golfschläger

Von Kim Björn Becker

Um dieses Spiel zu verstehen, in seiner ganzen Schönheit und mit allen seinen Widersprüchen, braucht es Lebensweisheiten. Das sind diese kurzen Sätze, die die Große im Kleinen einfangen und die Golfspieler sich zwischen zwei Schlägen gern auf dem Platz erzählen. Eine dieser Sentenzen lautet: So wie ein Mann seinen Golfschläger in die Hand nimmt, so nimmt er auch sein Leben in die Hand.

Wie wahr dieser Satz ist, der natürlich auch für Frauen gilt, zeigt Donald Trump. Der amerikanische Präsident schwingt seine Schläger so ruckartig vor und zurück, dass von der Eleganz einer über Jahre trainierten Bewegung nur noch eine vage Vorstellung bleibt. Besonders zeigt sich das auf dem Grün, wenn es darum geht, den Ball ins Loch zu rollen. Die kleine Bewegung ist filigran und fließend, die Konturen des kurz gemähten Grasteppichs sagen dem Spieler, was zu tun ist. Nicht so bei Trump. Bilder, die während seines jüngsten Golfausflugs nach Schottland entstanden sind, dokumentieren die Unbarmerzigkeit seiner Technik. Der Rückschwung kurz und abgehackt, der Durchschwung viel zu lang – es wirkt so, als wolle der Präsident den Ball ins Loch zwingen. Nur dass der sich nicht zwingen lässt.

Wer Donald Trump spielen sieht, der beobachtet einen Mann bei seinem Versuch, den Platz in 18 Runden zu bekämpfen. Als wäre der weiße Ball die Waffe und die Fahne am Horizont der Gegner, den es niederzuringen gilt. Großen Spielern merkt man an, dass sie nicht gegen die Natur antreten, sondern – auch das ist eine der Lebensweisheiten, die man sich gern auf dem Platz erzählt – gegen sich selbst. Was die Faszination dieses Sports ausmacht? Dass der Einfluss des Gegners auf das eigene Spiel so gering ist. Wer auf dem Golfplatz gewinnt, der gewinnt für sich allein. Wer versagt, der versagt höchstselbst.

Trump hat mehrfach klargemacht, dass es in seinem Leben fürs Verlieren keinen Platz gibt. So kann man es natürlich sehen. Doch das führt beim Golfspiel in ein Dilemma. Denn selbst sehr gute Spieler, zu denen der Präsident nicht zählt, machen zwischen Abschlag und Grün Fehler. Zahlreiche Fehler. Sie wissen sogar, so lautet eine weitere Weisheit, dass Golf im Kern ein Spiel der Fehler ist – und dass die Kunst darin besteht, das eigene Unvermögen richtig einzuschätzen und die Strategie entsprechend zu planen.

Am vorvergangenen Wochenende im schottischen Turnberry konnte man sehen, wie es auch anders geht. Die Anlage gehört dem amerikanischen Präsidenten, der mit einem Tross Carts über die Bahnen braust –

und gewiss zum Leidwesen des Personals auch mitten auf die kurz gemähte Abschlagbox, die besonders viel Pflege erfordert. Trumps Caddie lässt auf einer Bahn im höheren Gras dezent einen neuen Ball fallen – nachdem der gespielte Ball verloren ging? Trump jedenfalls steuert auf die perfekt platzierte Kugel zu, als wäre es seine. Das Regelbuch sieht im Turnier für das Schlagen eines falschen Balls eine Strafe von zwei Schlägen vor.

Dass Donald Trump auf dem Golfplatz lügt, ist kein Geheimnis. Von den etwa zwei Dutzend Klubmeisterschaften, die er gewonnen haben will, entpuppen sich viele laut einer Recherche des amerikanischen Journalisten Rick Reilly als Luftnummer. Einmal will Trump gar als Sieger aus

Wie man einen Golfschläger in die Hand nimmt, so auch sein Leben. Ein Beispiel.

einem Turnier hervorgegangen sein, in einer Anlage, die da noch gar nicht geöffnet war. Und auf einem älteren Video im Netz sieht man, wie Trump einen kurzen Schlag am Loch vorbeischiebt, sich schnell bückt und die noch rollende Kugel mit der Hand ins Loch schubst. Auch dafür sehen die Regeln eine Strafe vor.

Golf lebt von der Integrität seiner Spieler wie die Demokratie von der Aufrichtigkeit ihrer Mandatsträger. In der Demokratie sollen Gesetze sicherstellen, dass die Parteien in einem fairen Wettstreit um die Zustimmung der Wähler werben. Auf dem Golfplatz garantieren Regeln, dass die Leistung zweier Spieler vergleichbar bleibt – deren Einhaltung ist aufrechten Sportlern keine Bürde, sondern Selbstverständlichkeit.

Ende Juni hat der amerikanische Golfprofi Russell Henley bei einem Turnier darauf bestanden, sich einen Strafschlag aufzuschreiben. Er glaubte, dass er seinen Ball geringfügig bewegt habe. Selbst ein Offizieller plädierte gegen die Strafe. Doch Henley blieb standhaft. Am Ende verpasste er ein Play-off um den Sieg um einen Schlag.

Jeder Golfer kann Regeln brechen, die meisten haben es irgendwann einmal getan. Doch der Kern des Sports ist unbestechlich. Ergebnisse sind im Golf – anders als in der Politik – nicht alles. Es geht dort mindestens genauso sehr um die Art, wie sie zustande kommen. Damit entlarvt der Sport jeden Mächtigen, der seine Prioritäten anders setzt. Donald Trump mag noch so viel Zeit auf dem Golfplatz verbringen. Er kann noch so viele Anlagen in seinen Besitz nehmen. Ein Golfer wird aus ihm nie werden.

Wie viel Bayern ist vermittelbar?

Markus Söder ist kein Fan von Ilse Aigner. Aber er schlug sie schon vor Jahren für Bellevue vor. Was denkt er sich dabei?

Politik, Seite 3

Nach Hiroshima

Kriegsverhütung durch atomare Abschreckung: Eine Bilanz achtzig Jahre nach dem Abwurf der ersten Atombombe

Die Gegenwart, Seite 6

Nur noch Naturrechtler?

Auf die Richterwahldeien der Abgeordneten Winkelmeier-Becker antwortet der Theologe Friedrich Wilhelm Graf.

Feuilleton, Seite 9

Handarbeit für die KI

Rechner für die Künstliche Intelligenz sind ein großes Geheimnis – in Tschechien werden sie gebaut.

Wirtschaft, Seite 20

Das Auge der Rennfamilie

Wie Wolfgang Wilhelm fünfzig Jahre Formel 1 einfängt, Niki Laudas Charaktertest besteht und für Mercedes „spioniert“.

Sport, Seite 27

Präzision für die Prognose

Flexibilität ist auch hier alles: Wie das Controlling helfen kann, geopolitische Risiken stärker zu berücksichtigen.

Der Betriebswirt, Seite 16

Briefe an die Herausgeber, Seite 19

Papst nennt Kirchenjugend „Licht der Welt“

rüb. ROM. Mit dem Aufruf von Papst Leo XIV., die Freude und den Enthusiasmus der Zusammenkunft in Rom in die ganze Welt zu tragen, ist am Sonntag das Weltjugendtreffen im Heiligen Jahr 2025 zu Ende gegangen. „Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt! Bringt diesen Gruß an alle, die eine Botschaft der Hoffnung brauchen“, rief der Papst beim Freiluftgottesdienst mit gut einer Million Gläubigen aus fast 150 Ländern. Anschließend lud er die Gläubigen zum nächsten Weltjugendtag nach Seoul in Südkorea ein, der vom 3. bis 8. August 2027 stattfindet. (Siehe Seite 4.)

Linnemann empfiehlt Schröders Mut als Vorbild bei Reformen

CDU-Generalsekretär: Ein Moment wie 2005 / Söder: Kein Bürgergeld für Ukrainer

elo. BERLIN. CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann empfiehlt der Koalition, sie solle sich den sozialdemokratischen früheren Bundeskanzler Gerhard Schröder für eine Arbeitsmarktreform zum Vorbild nehmen. Linnemann, der als stellvertretender Vorsitzender im Bundestag für die Arbeits- und Sozialpolitik zuständig ist, sagte der F.A.Z.: „Wir müssen begreifen, dass jetzt das Fenster offen steht für Reformen.“ Er erinnerte an die Zeit zu Beginn des Jahrhunderts, als die Arbeitslosigkeit bei etwa fünf Millionen Personen lag, und sagte, einen solchen Moment habe man jetzt wieder. „Die Regierung hat damals mit der Agenda 2010 reagiert. Gerhard Schröder war es, der unter der Überschrift ‚Fördern und Fordern‘ eine strukturelle Arbeitsmarktreform umgesetzt hat. Das war mutig. Diesen Mut benötigen wir heute wieder.“ Die Geschichte

zeigte leider, dass notwendige Reformen in der Regel erst dann angegangen würden, wenn das Land „mit dem Rücken zur Wand“ stehe, sagte Linnemann. Er wiederholte seine Forderung, erforderlich sei ein Herbst-echter Strukturformen auf dem Feld der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.“

Der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident, Markus Söder, wies unterdessen Forderungen aus der SPD nach Steuererhöhungen in der laufenden Legislaturperiode zurück. „Also erst mal gibt es eine klare Koalitionsvereinbarung. Die SPD hat von ihrer Veranlagung her die Idee, höhere Steuern zu machen. Die wird es aber nicht geben“, sagte der bayerische Ministerpräsident im ZDF-„Sommerinterview“. Außerdem forderte er, dass alle ukrainischen Flüchtlinge in Deutschland statt Bürgergeld die geringeren Asylbewerberleistungen erhalten

sollten. Dies müsse für alle gelten und nicht nur für Neuankömmlinge, wie es die Koalition vereinbart habe.

Die Zahlungen für Menschen im Bürgergeld sind im vorigen Jahr auf 46,9 Milliarden Euro gestiegen. Das sind etwa vier Milliarden Euro mehr als 2023. Das geht aus der Antwort des Bundesarbeitsministeriums auf eine Kleine Anfrage der AfD-Fraktion im Bundestag hervor. Insgesamt gab es 2024, einschließlich Kindern und Jugendlichen, rund 5,5 Millionen Bewerber, davon waren annähernd vier Millionen Erwerbsfähige – also Menschen, die grundsätzlich in der Lage sind, mindestens drei Stunden am Tag zu arbeiten. Den Regierungsangaben zufolge wurden etwa 24,7 Milliarden Euro oder 52,6 Prozent der Gesamtsumme an Deutsche ausgezahlt, 22,2 Milliarden Euro an Menschen ohne deutschen Pass. (Siehe Seite 2; Kommentar Seite 8.)

Drohnen setzen Öldepot in Sotschi in Brand

Ukraine greift Ziele im russischen Hinterland an / Trump droht Moskau

F.A.Z. FRANKFURT. Bei einem ukrainischen Drohnenangriff auf die russische Metropole Sotschi am Schwarzen Meer ist laut Behörden ein Öldepot in Flughafennähe in Brand geraten. Trümmer einer abgeschossenen Drohne seien in ein Tanklager gestürzt und hätten das Feuer verursacht, teilte Gouverneur Wenjamin Kondratjew auf Telegram mit. Mehr als 100 Einsatzkräfte und 35 Löschfahrzeuge seien an der Stelle, um den Brand zu löschen. In sozialen Netzwerken veröffentlichten Anwohner Videoclips von dem riesigen Feuer. Zu sehen waren auch eine Drohne im Anflug vor der Explosion und zerstörte Gebäude. Laut der Flugaufsichtsbehörde Rosawiazija wurde der Flugverkehr über Sotschi kurzzeitig eingestellt. 127 Feuerwehrleute seien im Einsatz gewesen, um

die Flammen zu löschen, erklärte Regionalgouverneur Kondratjew weiter.

Durch einen russischen Raketenangriff auf die südukrainische Stadt Mykolajiw wurden mindestens sieben Menschen verletzt. Nach ukrainischen Angaben setzte Russland in der Nacht zu Sonntag insgesamt 76 Drohnen und sieben Raketen ein. Präsident Wolodymyr Selenskyj kündigte einen neuen Austausch von 1200 Kriegsgefangenen mit Russland an. Die Arbeit an den Listen laufe gerade, teilte Selenskyj mit.

Der amerikanische Präsident kündigte nach einem schriftlichen Schlagabtausch mit dem früheren russischen Präsidenten und heutigen stellvertretenden Vorsitzenden des Sicherheitsrates, Dmitrij Medwedjew, die Entsendung von zwei Atom-U-Booten an. Zuvor hatte Med-

wedjew Trump vor einem Krieg mit Russland gewarnt und drohend auf ein sowjetisches System zum nuklearen Gegenschlag verwiesen. Ob Trump mit seiner Ankündigung atomwaffenbestückte strategische U-Boote oder Jagd-U-Boote mit Nuklearantrieb gemeint hat, blieb unklar. Auch führte er nicht aus, wohin genau die U-Boote entsandt werden sollen.

Im Japanischen Meer hat indessen ein seit Längerem geplantes gemeinsames Marinemanöver von Russland und China begonnen. Teil des bis Dienstag vorgesehenen Manövers seien Artillerieübungen, Einsätze gegen U-Boote und Flugabwehr sowie Such- und Rettungsaktionen, berichtete die russische Agentur Interfax am Sonntag unter Berufung auf die Pazifikflotte des Landes. (Siehe Seite 2.)

Scharfe Kritik an Trump nach Entlassung

wvp. WASHINGTON. Die Entlassung der Chefkin des amerikanischen Amtes für Arbeitsstatistik, Erika McEntarfer, durch Donald Trump hat für scharfe Kritik an Präsidenten gesorgt. Die renommierte Beamtin, die seit 20 Jahren als Arbeitsmarktökonomin in der Bundesregierung tätig ist, wurde offenbar gefeuert, weil Trump die aktuellen Daten nicht gefiel. Trump behauptete, diese seien manipuliert. Kritiker aus der Wissenschaft und der Politik verwiesen auf die Seriosität der Methoden und Zahlen und sagten, Trumps Verhalten gleiche dem von Diktatoren. (Siehe Wirtschaft, Seite 17.)

Zehntausende verfolgen Finals in Dresden

F.A.Z. FRANKFURT. Zehntausende Zuschauer haben bis zum Sonntag die Finals in Dresden verfolgt, bei dem deutsche Meisterschaften in verschiedenen Sportarten gleichzeitig ausgetragen wurden. Darja Varfolomeeva gewann dabei in der Rhythmischen Sportgymnastik alle fünf Titel. Gina Lückenkemper und Owen Ansh sicherten sich in der Leichtathletik die Titel über 100 Meter. Zum Saisonstart der Zweiten Fußball-Bundesliga setzte sich Arminia Bielefeld 5:1 gegen Fortuna Düsseldorf durch. Sven Schwarz holte über 1500 Meter Freistil bei der Schwimm-Weltmeisterschaft Silber. (Siehe Sport.)



Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH; Kundenservice: (069) 75 91 - 10 00, Telefax: (069) 75 91 - 21 80 oder www.faz.net/meinabo. Briefe an die Herausgeber: leserbriefe@faz.de Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Österreich, Niederlande, Portugal (Cont.), Spanien 4,70 € / Kanaren, Balearen 4,90 € / Schweiz 5,70 sfrs